Hörtext 1

Quelle: **Deutsche Welle - Langsam gesprochene Nachrichten**

http://www.dw.com/de/deutsch-lernen/nachrichten/s-8030 im Originaltempo

Beispiel: Merkel verteidigt doppelte Staatsbürgerschaft: 29. April 2017

CDU-Chefin Angela Merkel hat die doppelte Staatsbürgerschaft gegen Kritik aus den eigenen Reihen verteidigt. Merkel sagte dem Redaktionsnetzwerk Deutschland, ein Türkischstämmiger mit Doppelpass könne ebenso loyal zu Deutschland stehen wie einer, der nur die deutsche Staatsbürgerschaft habe. Merkel betonte, sie wünsche sich eine ernsthafte Debatte darüber, wie Integration gelingen könne. Seit dem türkischen Verfassungsreferendum fordern immer mehr CDU-Politiker, den Doppelpass in der jetzigen Form abzuschaffen, weil er eine vollständige Integration in Deutschland verhindere.

EINS: Drahtzieher des Istanbuler "Reina"-Anschlags getötet: 22. April 2017

US-Soldaten in Syrien haben nach Angaben der Regierung in Washington einen ranghohen Kämpfer der Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS) getötet. Er soll ein Hintermann des Anschlags auf den Istanbuler Nachtclub "Reina" sein. Demnach handelt es sich bei dem Toten um Abdurachmon Usbeki. Der enge Vertraute von IS-Anführer Abu Bakr al-Baghdadi soll am 6. April im Osten Syriens getötet worden sein. Das Gebiet wird häufig von der US-geführten Anti-IS-Koalition aus der Luft bombardiert.

ZWEI: Papst Franziskus zu Besuch in Ägypten: 28. April 2017

Drei Wochen nach den Anschlägen auf zwei koptische Kirchen reist Papst Franziskus an diesem Freitag nach Ägypten. Die Reise solle eine "Geste des Trostes und der Ermutigung" für alle Christen in der Region sein, kündigte er an. Zugleich will der Papst den Dialog mit den Muslimen befördern. Geplant ist neben seiner Teilnahme an einer christlich-islamischen Friedenskonferenz auch ein Treffen mit Staatspräsident Abdel Fattah al-Sisi. Am Samstagmorgen soll eine Messe stattfinden. Die Reise findet nach den jüngsten Anschlägen mit mehr als 40 Toten unter hohen Sicherheitsvorkehrungen statt.

DREI: Verheerende Luftangriffe auf Kliniken in Idlib: 1. Mai 2017

In der syrischen Provinz Idlib sind nach Angaben aus dem Gesundheitssektor bei Luftangriffen sieben Krankenhäuser zerstört worden. Der zuständige Behördenvertreter Abdel Hamid Dabbak

sagte, im Süden der Provinz seien sieben Krankenhäuser infolge der Luftangriffe funktionsunfähig. Der Arzt Monser Chalil erklärte, es gebe vor allem Probleme für Babys, denn man habe kaum noch Brutkästen. In der benachbarten Provinz Hama seien drei Krankenhäuser durch Bombenangriffe zerstört worden.

VIER: Papst ruft zu Eintracht zwischen Christen und Muslimen auf: 29. April 2017

Papst Franziskus hat in Ägypten zu Eintracht zwischen Christen und Muslimen aufgerufen. Nach mehreren blutigen Anschlägen auf Kopten besuchte er mit dem koptischen Patriarchen Tawadros II. in Kairo die Kirche St. Peter und Paul, wo im Dezember bei einem Selbstmordanschlag 29 Menschen getötet worden waren. Zu dem Anschlag hatte sich die sunnitische Terrormiliz "Islamischer Staat" bekannt. "Eure Leiden sind auch unsere Leiden", sagte Franziskus. An einem ökumenischen Gebet in der Kirche nahmen hohe Geistliche mehrerer christlicher Konfessionen teil. Die Minderheit der Kopten ist in Ägypten immer wieder Opfer von Gewalt.

FÜNF: Viele Flüchtlingskinder in Südosteuropa gestrandet: 4. Mai 2017

Fast 25.000 Flüchtlingskinder sind nach Schätzungen des Kinderhilfswerks Unicef in Südosteuropa gestrandet. Insgesamt hielten sich in Griechenland, Bulgarien, Serbien und weiteren Ländern der Region rund 75.000 Flüchtlinge und Migranten ohne klare Perspektive auf. Manche Mütter und Kinder, so das UN-Kinderhilfswerk, hätten ihren Mann beziehungsweise Vater seit mehreren Monaten oder gar Jahren nicht gesehen. Der Prozess der Familienzusammenführung verlaufe so schleppend, dass beträchtlicher emotionaler Schaden bei den Kindern ausgelöst werde.

SECHS: UN begrüßen Schutzzonen in Syrien: 5. Mai 2017

Die Vereinten Nationen haben die geplante Einrichtung von Schutzzonen in Syrien als "ermutigenden" Schritt bezeichnet. Das bei den Friedensgesprächen in Astana geschlossene Abkommen zwischen den Garantiemächten Iran, Russland und Syrien müsse jedoch tatsächlich dazu beitragen, die Situation der Menschen im Land zu verbessern, forderte ein Sprecher von UN-Generalsekretär António Guterres. Zweifel an dem Abkommen äußerten die USA. Washington sähe vor allem die Rolle des Iran kritisch, erklärte das US-Außenministerium. Die Teheraner Regierung habe die Gewalt in Syrien bisher nicht gestoppt, sondern zu einer weiteren Zunahme beigetragen.

Hörtext 2 „Semesterferien in den Bergen"

Interviewerin:
Jedes Jahr arbeiten viele deutsche Studenten in den Semesterferien bei Schweizer Bergbauern. In den Sommermonaten bringen sie Schafe, Rinder, Ziegen oder Kühe zum Weiden auf die Alp, also hoch hinauf auf die Bergwiesen, und produzieren Käse. Warum machen die jungen Leute aus dem Flachland diese harte Arbeit in der rauen Natur? Wir fragten dazu Olaf Seifert, Student an der Gesamthochschule Kassel in Witzenhausen.

Seifert:
Ich kann auf der Alp einfach praktische Erfahrungen in meinem Studienfach Landwirtschaft sammeln und habe außerdem auf diese Weise ein obligatorisches Praktikum im Studium erledigt. Denn dieser Arbeitsaufenthalt bei einem Schweizer Bergbauern wird von der Hochschule als Praktikum anerkannt. Also, ich bin dieses Jahr schon zum zweiten Mal dabei.

Interviewerin:
Ich glaube, eine reine Bergidylle erwartet die Praktikanten aber nicht, sondern harte Arbeit. Wie sieht denn Ihr Arbeitstag beim Bergbauern aus?

Seifert:
Ja also, um vier Uhr aufstehen, die Kühe melken, sie den Berg hinauf auf die Hochweide treiben, den Stall sauber machen und die Milch für den Käse kochen – und das alles jeden Tag. Man kann nicht sagen, das schaffe ich heute nicht, das mache ich morgen. Ich hatte zu Anfang häufig das Gefühl, dass ich überfordert war. Umso schöner war es dann nach einem Monat, als es dann doch funktioniert hat.

Interviewerin:
Professor Spatz, Sie sind Experte für Grünlandökologie am Fachbereich Agrarwissenschaften der Gesamthochschule Kassel, wie sehen Sie die Arbeit in den Bergen?

Prof. Spatz:
Drei Monate auf der Alp sind eine Herausforderung, immerhin gibt es je nach Größe des Betriebs mehrere Tonnen Käse zu produzieren. Einzelkämpfer sind dort nicht gefragt, man muss schon im Team arbeiten können. In Gruppen zu dritt oder zu viert betreut man etwa 100 Ziegen oder Kühe. Disziplin und gutes Zeitmanagement sind unbedingt notwendig, denn die Tiere können nicht warten. Außerdem muss man mit den Schwierigkeiten der Umwelt zurechtkommen. Interessierten Studenten kann ich daher nur empfehlen, sich gut zu informieren bevor sie sich entscheiden, auf solchen Alpen zu arbeiten.

Interviewerin:
An wen können sich die Studierenden denn wenden, wenn sie sich vorher informieren wollen?

Prof. Spatz:
Neuerdings bieten Landwirtschaftsstudenten, die solch ein Praktikum bei Bergbauern absolviert haben, dafür einen Informationstag an der Hochschule an.

Übrigens, nicht nur den Studierenden ist mit diesem Arbeitsaufenthalt geholfen, sondern die Schweizer Bauern haben ebenfalls etwas davon und sind froh über die Hilfe. Denn ohne diese Saisonarbeiter aus dem Ausland wäre die traditionelle Bewirtschaftung ihrer Bergweiden nicht mehr möglich.

Interviewerin:
Herr Seifert, wie haben Sie denn Ihren Praktikumsplatz in den Bergen gefunden?

Seifert:
Also ich kenne einen Studenten bei uns an der Uni, der schon mal bei einem Schweizer Bergbauern war. Er hat mir den Kontakt vermittelt und ich habe bei dem Bauern direkt nachgefragt.

Aber man kann sich auch an die Stellenvermittlung bei der SAB wenden, das ist die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete. Dort werden alle Stellensuchenden und alle offenen Stellen auf den Berghöfen registriert. Beim ersten Mal ist es immer schwer etwas zu finden, denn die Bergbauern wollen natürlich lieber jemanden mit Erfahrung haben. Als Anfänger ist es gut, wenn man auf einen großen Hof geht mit vielen Saisonarbeitern, dann kann man von den anderen lernen.

Interviewerin:
Verdient man denn auch genug Geld für diese harte Arbeit?

Seifert:
Ja, der Lohn ist für einen Studenten schon in Ordnung. Man bekommt Essen und Unterkunft frei und außerdem genügend Geld, um etwas für das Semester zu sparen und zu Hause die Miete zu bezahlen.

Interviewerin:
Damit sind wir am Ende unserer Sendung. Wer jetzt Lust auf die Schweizer Berge bekommen hat, findet unter der Schweizer Internetadresse www.zalp.ch viele nützliche Informationen und Tipps zu diesem Thema.

Hörtext 3: Der Ferienjob

Maria:
Hallo Lisa. Ich muss dir was erzählen. Ich komme gerade von der Jobvermittlung. Stell dir vor, ich kann vielleicht in den Ferien einen Job als Jugendreiseleiterin bekommen!

Lisa:
Mensch Maria, toll! Was musst du denn da alles machen?

Maria:
Also, ich mache eine Busreise mit Jugendlichen ins Ausland. Ich fahre mit der Gruppe von Anfang an mit und muss mich um alles kümmern. Ich bin praktisch immer mit den Jugendlichen zusammen, esse mit ihnen und wohne im gleichen Hotel. Ich organisiere die Tagesausflüge und plane außerdem das Abendprogramm, z. B. eine Disco oder einen Filmabend oder so was.

Lisa:
Du machst eigentlich Urlaub und bekommst auch noch Geld dafür, oder? Kann das jeder machen?

Maria:
Im Prinzip schon. Die meisten Reisebegleiter sind Studierende. Man muss aber mindestens 21 Jahre alt sein und einen Erste-Hilfe-Kurs haben. Das sind eigentlich die wichtigsten Voraussetzungen für die Bewerbung.

Lisa:
Hast du denn einen Erste-Hilfe-Kurs?

Maria:
Ja, den habe ich schon letztes Jahr beim Roten Kreuz gemacht.

Lisa:
Ach so. Und äh, jeder, der sich als Reisebegleiter bewirbt, kann dann auch dort arbeiten?

Maria:
Nein, natürlich nicht. Nachdem man sich beim Reiseveranstalter beworben hat, wird man zu einem Interview eingeladen. Da unterhält man sich mit Studierenden, die schon als Reiseleiter gearbeitet haben. Man soll erzählen, was man mit den Jugendlichen machen möchte.

Lisa:
Hm. Und dann?

Maria:
Nach dem Interview entscheidet der Reiseveranstalter, ob man für den Job geeignet ist. Wenn ja, dann muss man noch ein fünftägiges Seminar besuchen. Dort spricht man über verschiedene Themen, z. B. über Jugendschutz, Reiserecht, Reiseorganisation und so weiter. Wenn man das Seminar nicht mitmacht, kann man nicht als Reisebegleiter arbeiten.

Lisa:
Also das wäre mir zu anstrengend. Gibt es auch andere Jobs?

Maria:
Ja, schon. Aber ich finde diese Jobs nicht so interessant. Du kannst z. B. auch als Köchin arbeiten oder als Telefonistin.

Lisa:
Nee, dann bin ich schon lieber Reiseleiterin. – Und wohin fährt man dann?

Maria:
Das kann jeder Reiseleiter nach dem Vorbereitungsseminar selbst entscheiden. Man bekommt verschiedene konkrete Jobangebote und kann sich aussuchen, wohin man am liebsten möchte.

Lisa:
Im Sommer habe ich noch zwei Wochen frei. Da werde ich mich auch bei dem Reiseveranstalter bewerben.

Maria:
Zwei Wochen sind zu wenig. Im Sommer musst du mindestens vier Wochen arbeiten, wenn du einen Job haben willst.

Lisa:
Schade. Na ja. Vielleicht klappt es ja nächstes Jahr.